

## Ungewissheiten aushalten - aber wie?

Dr. phil. Martha von Jesensky (2018)

Bei Sorge und Gefahr ist unser Hirn darauf programmiert, das Störende zu erkennen, um Abwehrmassnahmen zu treffen. In diesen Momenten fokussiert sich unsere Aufmerksamkeit auf neue Wege und Ziele. Das kann sehr belastend sein, es drückt auf die Stimmung, manche Menschen geraten in eine psychische Lähmung.

Nach dem bekannten Philosophen Martin Heidegger (geb. 1889) ist die „Sorge“ immer eine Sorge um das Zukünftige. Sie ist bei jeden Menschen *apriori*, das heisst, grundsätzlich vorhanden. In der Auslegung seines *In-der-Welt-Seins* Gedankengutes geht er von der alltäglichen Situation des Menschen aus. Dieser ist zumeist nicht bei sich selbst, sondern das, was *man* ist - etwa durch Beruf, gesellschaftlichen Status oder Ähnliches. Er ist also an das „*Man*“ ausgeliefert. Doch seine Aufgabe ist es, so Heidegger, aus dieser Verstrickung durch Selbsterfahrung herauszufinden. An göttliche Hilfe glaubte der Philosoph nicht. Für sich selbst wählte er den Weg in esoterischen Kreisen. Dort konnte er Zeugnis von seinem Denken ablegen.

Eine ebenso bekannte Persönlichkeit ging einen anderen Weg; zwar auch durch Selbsterfahrung, nur mit dem Unterschied, dass sie zu einer höheren Sinnfindung fand.

### *Erinnerung an ein historisches Ereignis.*

Am 30. Januar 1649 wurde König Karl I. wegen Hochverrat auf dem Schafott hingerichtet. England wurde zur Republik. Sein Sohn, der junge Thronfolger, Karl II. hatte die Hinrichtung seines Vaters, den König von England, mit ansehen müssen. Der Tod des Königs bedeutete das Ende der Monarchie. Doch die Schotten erklärten sich bereit, den 19-jährigen Thronfolger zu ihrem König zu machen. (1651) Karl II. konnte aber sein Königtum nicht antreten - der Bürgerkrieg brach aus und er musste vor *Oliver Cromwells* (Lordprotektor von England) Truppen fliehen. Karls Ziel war, mit einem Schiff nach Frankreich zu gelangen. Cromwell setzte auf seinen Kopf 1000 Pfund aus, damals ein Vermögen. Karl wusste, was ihn erwarten würde: Diejenigen, die seinen Vater aufs Schafott geführt hatten, würden nicht zögern, auch den potentiellen Thronfolger zu töten. Trotz dieser grossen Summe, konnte Karl während seiner gesamten Flucht auf die Hilfe einer bestimmten Bevölkerungsgruppe zählen; der KATHOLIKEN, obwohl er selbst reformiert war. - Eine der Helfer des Königs war der allgegenwärtige Chronist dieser Epoche, *Samuel Pepys*. Ihm berichtete der König über seine Stresssituationen und Demütigungen, die er

während seiner 43 Tage inkognito durch sein eigenes Land auf der Flucht erleben musste. Karls Lage war sehr prekär. Cromwell wusste, dass er den Thronfolger unbedingt zu fassen bekommen musste: tot oder lebendig.

Durch Königstreue Kontaktmänner gelang es Karl II. schliesslich die Flucht nach Frankreich. Und zwar so: Zunächst musste Karl verkleidet werden, auch als Frau. Das war keine leichte Aufgabe. Denn er war beinahe 1,90 Meter gross, und das zu einer Zeit, als die Männer im Durchschnitt fast einen Kopf kleiner waren als heute. Seine Haare wurden mit einer Schere, die sonst nur bei Schafen zum Einsatz kommt, gekürzt. Auch wurde er als Waldarbeiter (Holzfäller) verkleidet. Mit groben Hosen und Lederjacke, das Gesicht mit einem Stück Kohle angeschwärzt. Als er mit seinem Helfer (Richard Penderel) eine nächtliche Flucht begann, kam es zu Schwierigkeiten. Die beiden wollten an einer Mühle vorbeischleichen, wurden aber vom Müller entdeckt. Er hielt die beiden für Diebe und setzte zur Verfolgung an. Nach einer längeren Hatz hängten Karl und sein Begleiter den Müller ab.

Am 3. September 1658 geschah das Unerwartete: Cromwell, der im Jahr zuvor noch selbst die Königswürde erstrebte, starb überraschend im Alter von 59 Jahren. Am 15. April 1659 trat das „*Convention Parliament*“ zusammen, das die Rückkehr zur Monarchie beschlossen hat. Im Mai 1660 zog Karl II. in London ein. Dort wurde er mit Begeisterung empfangen. Danach regierte er noch 29 Jahre. Dann, am Sterbebett, am 6. Februar 1689, konvertierte er zum Katholizismus. Warum? Aus Dankbarkeit an seiner Rettung durch die Gnade Gottes. (Vgl. *Damals*, Magazin für Geschichte / Juli 2018)

Was sollen wir tun? Auch wir werden von Ungewissheiten getroffen, niemand ist gefeilt davon. Nicht einmal die Mutter Jesu, Maria, die einmal ihren 12-jährigen Sohn nach dem Paschafest in Jerusalem auf dem Heimweg verloren hat. Sie dachte, er sei mit einer Pilgergruppe unterwegs. Als sie ihn nicht fand, kehrte sie mit Josef nach Jerusalem zurück. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel. Siehe hierzu Lukas 2, 45—50:

*Als seine Eltern ihn sahen, waren sie sehr betroffen, und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voller Angst gesucht. Da sagte er (Jesus) zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?*

Ich denke, diese Antwort gilt auch für uns, wenn wir in grosser Bedrängnis sind: JESUS, der Kenner aller Ungewissheiten wartet auch heute noch, um jeden, der ihn in seiner Kirche besuchen will, Rufe zu verschaffen.